

DerWesten - 06.03.2008

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/staedte/duisburg/west/2008/3/6/news-28677429/detail.html>

Malakowturm

Hohler Zahn braucht Füllung

NRZ Duisburg West, 06.03.2008, Ingo Blazejewski



Der Trumm ist komplett entkernt, erhält neues Dach und neue Fassade. Aber ein Nutzer ist noch nicht in Sicht.

Oben auf dem Malakowturm wird fleißig gehämmert. Das steinernde Relikt vergangener Bergbautage wird auf Vordermann gebracht. Derzeit erhält der massive Klotz ein neues Dach. „In alter Form, aber nach modernen Anforderungen“, sagt Projektkoordinator Jens Stüdemann. Zimmermänner klopfen die Latten ins Gebälk, in Kürze sollen die Dachpfannen folgen. Im Mai sind die Arbeiten abgeschlossen. Dann sind auch die Lücken in der Ziegelstein-Fassade gefüllt. Das Projekt schwankt zwischen Sicherung und Sanierung und ist vor allem kostspielig. Rund 800 000 Euro verschlingt die Herrichtung, inklusive der Schachtsanierung sind es stolze 2,4 Millionen Euro. Was dann überhaupt aus dem Malakowturm wird, weiß noch keiner so genau. Denn bisher gibt es keinen Interessenten, der in das 8000 qm große Grundstück und in den vierstöckigen, aber derzeit hohlen Klotz investieren will.

Außer dem Namen erinnert im Gewerbepark Rheinpreußen kaum noch etwas an die alte Zeche. Firmen haben hier moderne Glasfronten oder nüchterne Betonwände hochgezogen. Seit Beginn der 90er-Jahre gab es immer wieder Versuche, das Gebäude-Ensemble um den Förderturm komplett zu erhalten und die alten Hallen mit modernem Gewerbe zu beleben. Vollmundig erklärten Investoren im Februar 2003, dass schon 15 Monate später 155 Mitarbeiter in 3000 qm Büroflächen einziehen könnten. Es blieb bei der Ankündigung. Machbarkeitsstudien machten den Folgeplänen einen Strich durch die Rechnung. Das Areal um den Malakowturm mit den maroden Nebenbauten hat die RWE DEA als Grundbesitzer schließlich der städtischen Wohnungsbaugesellschaft (Gebag) überlassen. Heute erinnern nur noch die geschredderten Ziegel neben dem Turm an die ehemalige Waschkaue, das Maschinenhaus und die Lohnhalle. So frei wie heute stand der Turm noch nie.

Die reine Herrichtung der Industriebrache gleicht einem Mammutprojekt. Begonnen hat es 2005. Zunächst musste der Turm komplett entkernt werden. Seit Stilllegung der Zeche im Jahre 1927 hatte ihn niemand betreten. Die Zeit hinterließ ihre Spuren. „Sogar Bäume haben in den Hallen und auf dem Turm Wurzeln geschlagen“, berichtet Stüdemann. Das eingestürzte Dach und marode Zwischendecken mussten abgetragen werden. Eine neue Betondecke sorgt für Stabilität. Anfang 2006 begann die Montan-Grundstücksgesellschaft (MGG) mit der Schachtsicherung. Ein Betongemisch wurde durch 160 Meter tiefe Bohrungen in die lockere Schachtverfüllung gepumpt. Eine Art massiver Betonpropfen, rund 1,6 Millionen Euro teuer, der für Sicherheit sorgt. Mitte 2006 begann parallel der Abriss der Nebengebäude. Im Frühjahr 2007 war der Schacht saniert, seit Anfang des Jahres ist der Turm mit seinem Anbau wieder eingerüstet. Noch knapp drei Monate dauern die Arbeiten an Dach und Fassade, alles ist mit

dem Denkmalschutz abgesprochen. „Wir richten den Turm so her, dass er für die nächsten Jahrzehnte gesichert ist“, sagt Jens Stüdemann von der gleichnamigen Entwicklungsgesellschaft aus Ruhrort. Das 150 Jahre alte Denkmal beschäftigt die Firma bereits in zweiter Generation, Vater Manfred Stüdemann ist seit Ende der Neunziger an den Planungen beteiligt.

Wenn ihr Job Ende Mai erledigt ist, ist der Turm alles andere als bezugsfertig. Er ist eine solide, denkmalgeschützte Hülle, in der Gewerbe jeder Art denkbar ist. Auf das Fußballplatz große Grundstück passt eine Produktionshalle, Verwaltung und Büros könnten in den Turm ziehen. Fenster und Türen, noch provisorisch zugemauert, sowie Etagenhöhen sind variabel. Interessenten sind bisher allerdings Mangelware. Auch wenn eine Firma nach längeren Verhandlungen abgesprungen sei, ist Gebag-Chef Dietmar Cremer „guter Dinge“, da die Immobilie noch nicht lange auf dem Markt ist. Ohnehin müssten sich Investoren für eine Grundsteinlegung bis Ende des Jahres gedulden. Bis dahin verfüllt die MGG im hinteren Bereich noch den zweiten Schacht. Auch dort stand einst ein Malakowturm, der aber bereits vor 100 Jahren verschwunden ist. Zumindest einer ist als Industriedenkmal für die Zukunft gerettet. Er ist der einzige auf der linken Rheinseite, im Ruhrgebiet gibt es noch rund eine Handvoll.